

Weiter Gegenwind aus Heinum

Arbeitsgruppe „Kein Windpark Heinum“ wird am Donnerstag Stellungnahme zum Raumordnungsprogramm überreichen

Von Jennifer Klein

HEINUM ■ Das Raumordnungsprogramm des Landkreises Hildesheim liegt den Kommunen vor. Auch die Samtgemeinde Gronau ist aufgefordert, eine Stellungnahme abzugeben. Eine erste Einführung hierzu hat die Politik im Rahmen des Finanz- und Bauausschusses der Samtgemeinde bereits erhalten, eine interfraktionelle Sitzung hinter verschlossenen Türen soll im August folgen. Doch die Arbeitsgruppe „Kein Windpark Heinum“ will derweil keineswegs die Hände in den Schoß legen und abwarten: Sie wird in der kommenden Woche eine Stellungnahme beim Landkreis abgeben.



„Kein Windpark Heinum“ – hier Peter Tschöpel, Wolfgang Schulz und Horst Manke (von links) aus Heinum – legt keineswegs die Hände in den Schoß, sondern setzt sich weiterhin für einen ausreichenden Abstand von möglichen Windkraftanlagen zur Bebauung ein. ■ Foto: Klein

„Nur wer eine solche Windkraftanlage aus nächster Nähe gesehen hat, kann unsere Bedenken verstehen“, verdeutlicht Wolfgang Schulz die Sorgen der Arbeitsgruppe „Kein Windpark Heinum“, die sich in der Vergangenheit nicht nur durch Präsenz bei politischen Sitzungen, sondern auch durch ihre hartnäckigen Fragen ausgezeichnet hat. Und die Mitglieder sind vorbereitet, haben sich Windkraftanlagen angesehen und mit betroffenen Anwohnern gesprochen. Beispielsweise waren sie zu Gast in Ahrenfeld: Ein Anwohner dort hatte angesichts der Berichterstattung Kontakt zu den Heinumern aufgenommen, um ihnen einige Eindrücke zu schil-

dern. Der Anwohner lebt laut Peter Tschöpel etwa 1 000 Meter vom ersten Windrad entfernt. „Es herrscht dort ein ständiges Rauschen“, schildert er seine Eindrücke und berichtet von dem betroffenen Anwohner, der anfangs sogar für die Errichtung eines Windparks gewesen sei, nun aber alles tun würde, um diesen zu verhindern. Wohlgemerkt handelt es sich dort um Windräder mit einer Höhe von 152 Metern.

Ein anderes Beispiel liefert „Kein Windpark Heinum“ aus Diepenau im Landkreis Nienburg: „Bevor wir uns dort vorgestellt hatten, wurden wir feindselig empfangen“, teilt Wolfgang

Schulz mit. Vor Ort hatte man offenbar angenommen, die Heinumer seien Investoren und würden sich für den Standort interessieren. Drei Windräder seien dort geplant gewesen, bisher ist aber nur ein Windrad mit einer Höhe von 193 Metern realisiert worden. „Die Anwohner sind damals in den Sitzungen vertröstet worden – wie wir“, berichtet Peter Tschöpel: „Bis die Bagger anrückten – und dann war es zu spät.“ Doch die Auswirkungen in Diepenau seien verheerend: Manches Mal müsse die Anlage wegen Schattenschlags abgeschaltet werden, auch wenn zu starker Wind aufzieht, weil die Geräuschku-

lisse für die Bevölkerung nicht tragbar sei. „Das ist das Paradoxe: Die Anlagen sollen immer näher an die Orte gebaut werden, aber dann müssen sie angesichts ihrer Auwirkungen abgeschaltet werden“, wundert sich Wolfgang Schulz. Deshalb werden die Heinumer weiter „kämpfen“, um den derzeit vorgesehenen Abstand zum Wohnort von 750 Metern zu verhindern. „Ein Abstand unter 1 000 Metern ist für uns nicht akzeptabel“, betont er: 1 000 Meter wäre zwar „schon schlimm“ für die Heinumer – immerhin aber ein Kompromiss. „Es geht uns nicht um die Fläche“, verdeutlicht Peter Tschöpel.

Auch betont die Arbeitsgruppe erneut, dass sie keine Windkraft-Gegner sind – es gehe ihnen lediglich um die Entfernung zur Bebauung. Deshalb werden sie am kommenden Donnerstag eine Stellungnahme zum Regionalen Raumordnungsprogramm beim Landkreis Hildesheim abgeben – mitamt über 100 Unterschriften von Einwohnern.

Die Stellungnahme setzt sich aus mehreren Punkten zusammen: Zum einen wollen die Heinumer den durch Windkraft angestrebten Klimaschutz wiederlegen, denn diese sei eben nicht „klimaneutral“, begründet Wolfgang Schulz, dass hier „Taschenspielertricks“ genutzt würden. Zum anderen

gehen sie auf Bemessungsgrundlagen ein, die nach Ansicht der Arbeitsgruppe auf veralteten Gutachten beruhen. Des Weiteren führen die Mitglieder den Naturschutz, sprich: die Habitateflächen des Roten Milans, an, die im Raumordnungsprogramm nicht berücksichtigt worden seien.

Zudem hat die Arbeitsgruppe „Kein Windpark Heinum“, die sich vor einem Jahr innerhalb kürzester Zeit zusammengefunden hat, Kommunen und Landräte sowie Naturschutzverbände angeschrieben, um auf ihre Sorgen aufmerksam zu machen. Und: „Wir haben bereits positive Rückmeldungen bekommen.“